



FÜR EINE NEUE KULTURPOLITIK!

**KULTUR, KUNST UND
KREATIVES SCHAFFEN STÄRKEN**

FÜR EINE NEUE KULTURPOLITIK!

**KULTUR, KUNST UND
KREATIVES SCHAFFEN STÄRKEN**

VORWORT

PEER STEINBRÜCK

„Wenn es um Kunst und Kultur geht, wäre Neugier ein schöner Anfang. Ich wünsche mir mehr davon.“



KIRSTEN KLÖCKNER
Malerin

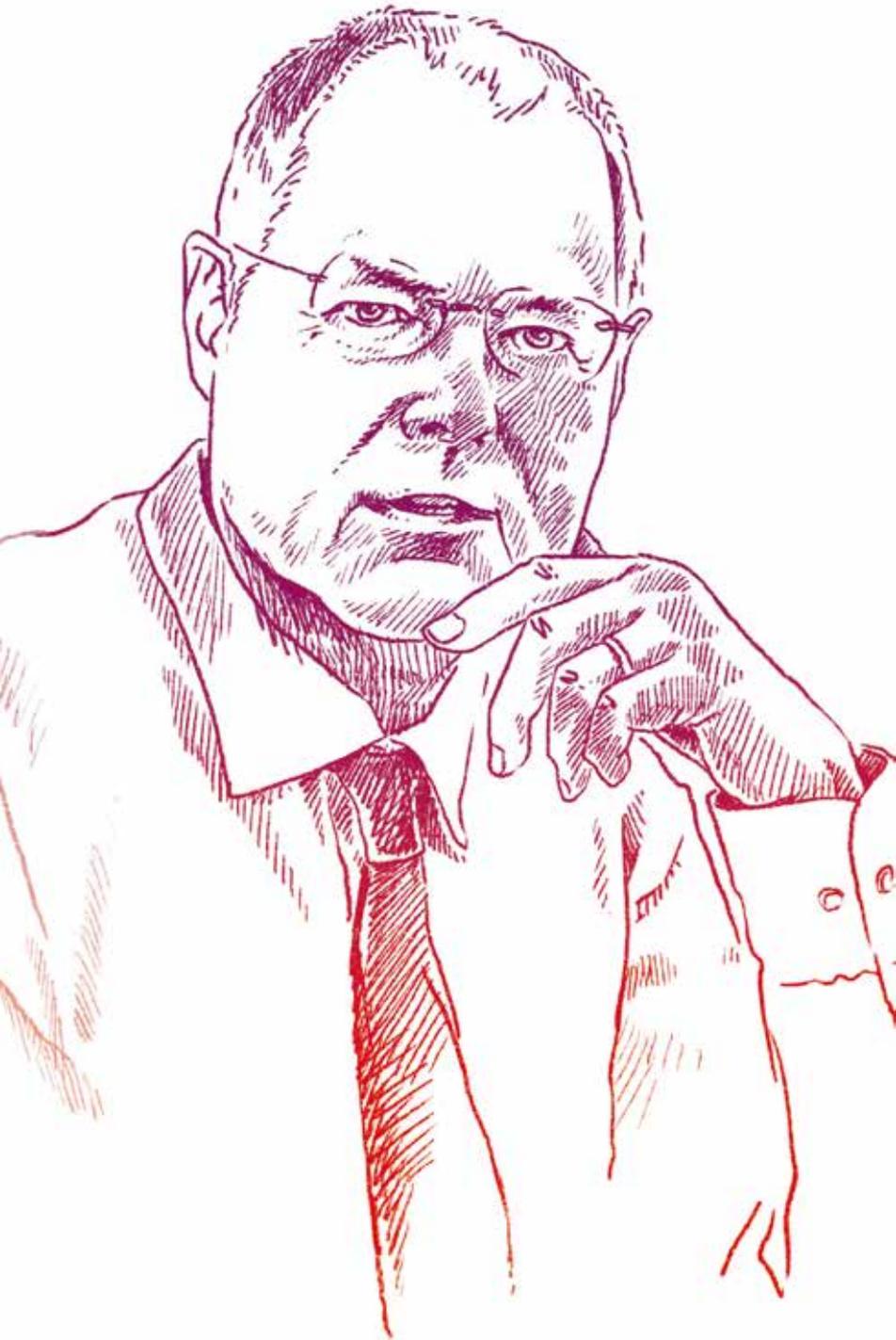
Can you feel the love tonight? Sie können sich vorstellen: So eine Frage wird mir im Wahlkampf selten gestellt. Zumal, wenn sie mir singend vorgetragen wird, während ich in einem Bad aus bunten Bällen liege und per Handkamera – auf dem Kopf stehend – auf eine Leinwand übertragen werde.

So ungewöhnlich und unbefangen sind mir die Jugendlichen vom Jungen Deutschen Theater begegnet, als ich sie im April bei einer Probe zu ihrem Stück ‚2035‘ besucht habe. Ihre Hip-Hop-Performance handelte von Autorität und Gewalt, ihre Fragen handelten von steigenden Mieten und einem bröckelnden Europa. Ich war begeistert von diesem Besuch. Er hat mich daran erinnert, welchen enormen Beitrag Kunst und Kultur dazu leisten, dass wir nicht mehr in einem muffigen Obrigkeitsstaat leben, sondern dass Jugendliche sich ausprobieren, kritisch fragen und nicht Ja und Amen sagen.

Als Politiker erlebe ich Kunst und Kultur als eine Avantgarde der Gesellschaft, ein Versuchslabor für die großen Trends, die uns alle betreffen. Künstler und Kulturschaffende leben uns eine Haltung vor, die heißt: Experimentieren ist erwünscht und Scheitern erlaubt.

Ich wünsche mir, dass dieser Geist sich stärker durchsetzt, auch bei Vorgesetzten, Lehrern, Kreditgebern. Denn mit Experimentierfreude wird nicht nur unsere Gesellschaft vielfältiger, sondern unsere Wirtschaft dynamischer. Unsere größten Unternehmen sind innovativ und weltweit angesehen – und zumeist über 100 Jahre alt. Ich wünsche mir, dass wir eine Neue Gründerzeit entfachen, und dazu brauchen wir die Experimentierfreude der Kreativbranche.

Zu einer Kultur des Scheiterns gehört eine Politik, die zweite Chancen gibt. Denn alles Spielerische hört auf, wenn man Angst hat. Solo-Selbstständigkeit, prekäre Löhne und mangelnde Altersvorsorge sind unter Kreativen weiter verbreitet als in anderen Branchen. Wir Sozialdemokraten haben die Künstlersozialkasse erkämpft. Jetzt müssen wir sie öffnen für die Berufs- und Lebenswege von heute, und den Sozialstaat aus dem 19. Jahrhundert fit machen für die Arbeitsrealitäten des 21. Jahrhunderts.



Nicht zuletzt spielen Kunst und Kultur eine entscheidende Rolle bei der Aufgabe, die ich für die wichtigste überhaupt halte: den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Im Januar habe ich in Saarbrücken zwei engagierte Theatermacher getroffen. Ihr ‚Theater im Viertel‘ bietet seit 20 Jahren Schauspielern, Autoren und Musikern Raum zur Entfaltung, und den Saarbrückern Raum zur Diskussion und zum Kunstgenuss. So entstehen Erfahrungen fern des Alltagstrotts und Begegnungen zwischen Gruppen, die es sonst nicht gäbe. Das ist gesellschaftlicher Kitt.

Vor zwei Jahren, erzählten mir die beiden Theaterleiter, hat die Stadt Saarbrücken anderthalb Millionen Euro in eine neue Spielstätte investiert, die das ‚TiV‘ und Vereine aller Art nutzen. Öffentliche Güter kosten eben öffentliches Geld. Auch wenn das eine im Wahlkampf manchmal unbequeme Wahrheit ist, steht die SPD für die öffentlichen Finanzen ein. Wir werden mehr Steuereinnahmen brauchen, damit die Kommunen nicht weiter ihre Stadttheater, Bibliotheken und Jugendzentren schließen müssen.

Von Kulturfinanzierung bis Urheberrecht: Die SPD sucht den Dialog mit den Kulturschaffenden. Einige Ergebnisse finden Sie in dieser Broschüre. Ich freue mich, den Dialog fortzusetzen und lade Sie herzlich ein, daran teilzunehmen.

Peer Steinbrück

WIR HABEN DAS PROGRAMM FÜR KUNST, KULTUR UND KREATIVE

01

Für Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen die Künstlerinnen und Künstler im Mittelpunkt. Kunst und Kultur bereichern uns, sind vielfältig, kritisch, lebendig und anregend. Sie sind in ihrem Eigenwert essentiell für eine offene und demokratische Gesellschaft. Ihre Förderung ist keine Subvention, sondern Investition in die Zukunft. Und diese Investition muss zuallererst bei den Künstlerinnen und Künstlern selbst ankommen – um ihre Lebensgrundlagen zu sichern.

Die SPD ist die Partei der Arbeit – auch der künstlerischen und kreativen Arbeit. Die Arbeits- und Lebensbedingungen von Künstlerinnen und Künstlern verändern sich, vor allem durch die Digitalisierung. Wir wollen die Rahmenbedingungen so gestalten, dass Kultur- und Kreativschaffende von ihrer Arbeit leben können. Dafür braucht es erstens eine Reform des Urheberrechts, die das Recht der Urheber auf ihr geistiges Eigentum auch in der digitalen Welt anerkennt und die Interessen von Urhebern, Nutzern und Verwertern zum Ausgleich bringt. Dafür braucht es zweitens eine bessere soziale Absicherung von Kreativen.

Wir haben vor gut dreißig Jahren die Künstlersozialversicherung auf den Weg gebracht. Heute ist die KSK eine Erfolgsgeschichte und nimmt an Attraktivität zu. Deshalb müssen wir sie stärken, damit sie auch in Zukunft die solidarische Finanzierung der Absicherung von künstlerisch und kreativ Selbstständigen leisten kann. Zugleich müssen Menschen, die in der Kreativbranche arbeiten, in den klassischen Sozialsystemen einen Platz haben. Solo-Selbstständige, befristet Beschäftigte und andere Formen prekärer Beschäftigung wollen wir besser absichern, etwa durch eine Ausweitung der Rahmenfrist zum Erwerb von Anwartschaften in der Arbeitslosenversicherung auf drei Jahre, durch die Aufnahme von Solo-Selbstständigen in die gesetzliche Rentenversicherung sowie die Durchsetzung sozialer Mindeststandards und -honorare in öffentlich geförderten Projekten und Einrichtungen.

Kreativität ist der Rohstoff des 21. Jahrhunderts mit immensen Wachstums- und Beschäftigungspotenzialen. Wir werden zusammen mit Kreativen die Rahmenbedingungen schaffen, um diese Potenziale zu entfalten und gleichzeitig sozial besser abzusichern.



EVA MENASSE
Schriftstellerin

„Nur wer ein Temperament hat, dem kann es auch durchgehen: Peer Steinbrück ist eben nicht nur ein international geschätzter Fachmann, ein Politiker mit großer Erfahrung und hohem Sachverstand, sondern – ein Mensch (remember: Ecken, Kanten, Eigenheiten?). Der witzige Polterer Steinbrück ist jedenfalls das Gegenteil eines auf Teflon-Taktik programmierten Kanzlercomputers.“

Die Kreativbranche wird immer wichtiger für den Erfolg unserer Wirtschaft. Wir wollen die Kreativwirtschaft noch stärker fördern und ausbauen. Unsere Maßnahmen für einen Kreativpakt: Der Innovationsbegriff in den Förderprogrammen der Wirtschafts- und Infrastrukturförderung muss für die Kreativwirtschaft angepasst und geöffnet werden, die bestehenden Existenzgründungsprogramme des Bundes hinsichtlich Eigenkapitalanteil-Forderungen, Anerkennung von Immaterialgütern, Beratung und Qualifizierung an die Bedürfnisse der Kreativwirtschaft angepasst und dabei neben der Gründungs-, auch die Wachstumsphasen der Unternehmen berücksichtigt werden.

(aus dem SPD-Regierungsprogramm 2013)



KLAUS STAECK
Plakatkünstler, Graphiker

„Die Kultur ist nicht die Petersilie auf der kalten Platte der Gesellschaft, sondern unverzichtbar für ein gedeihliches Zusammenleben. Künstler ticken anders. Das sollte man nutzen. Für eine produktive Reibung und Partnerschaft zwischen Kunst und Politik!“

DIE VIER LEITSÄTZE UNSERER KULTURPOLITIK

02

Eigenwert von Kunst und Kultur: Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik dient der Autonomie von Kunst und Kultur. Die meisten künstlerischen Werke besitzen heute einen Doppelcharakter, sind auch Waren und bezahlte Arbeit. Die alte kulturkritische Warnung vor jeder Instrumentalisierung der Kunst – „Zweckmäßig ohne Zweck“, so bereits Immanuel Kant – bleibt aktuell. Kunst ist nicht erst dann förderungswürdig, wenn sie wirtschaftlich, sozial oder politisch nützlich ist. Künstlerische Freiheit braucht, damit die Logik des Marktes nicht alles beherrscht, einen schützenden Raum. Kunst als die schönste Form der Freiheit braucht fördernde Rahmenbedingungen, damit Neues entstehen kann. Für uns ist Kultur ein „öffentliches Gut“.

Kulturelle Teilhabe: Kulturpolitik der SPD ist nicht paternalistisch und elitär, sondern nimmt alle Menschen mit ihren kulturellen Bedürfnissen, Erfahrungen und Potenzialen in den Blick. Gegen neue soziale Ungleichheit, zunehmende Ausgrenzung und Spaltung unserer Gesellschaft geht es darum, Zugänge zu Kunst und Kultur für alle zu eröffnen. Das schließt den Blick auf die Gleichstellung der Geschlechter, auf die besonderen Bedürfnisse von Migrant*innen, Jugendlichen und Älteren, Menschen mit Behinderungen sowie auf die kulturellen Spaltungen in der Mediennutzung mit ein. Teilhabe ist nicht mehr nur eine sozialpolitische, sondern gleichermaßen eine kulturelle (und bildungspolitische) Aufgabe. „Die Politikerinnen und Politiker der SPD wollen, dass alle Menschen überall mitmachen können. Sie wollen Kultur für alle.“ – diese Sätze in dem Bundestagsantrag in „Leichter Sprache“ verdeutlichen unseren politischen Anspruch.



PAUL VAN DYK
DJ, Musikproduzent

„Kulturelle Vielfalt ist ein Grundpfeiler einer gesunden Gesellschaft. Wie wir damit umgehen, ist in unserer multimedialen Welt maßgeblich und verlangt neue Ansätze. Ich wünsche mir von der zukünftigen Regierung, dass dies in allen sozialen wie wirtschaftlichen Entscheidungen, die die Zukunft unseres Landes prägen, Berücksichtigung findet.“



TIM RENNER
Musikproduzent, Autor

„Künstler und Kreative brauchen keine Kulturpolitik, die auf roten Teppichen und bei Gala-Veranstaltungen stattfindet, sondern eine echte Wertschätzung für ihren gesellschaftlichen Beitrag. Man muss deshalb sicherstellen, dass auch Solo-Selbstständige sozial abgesichert werden, dass jeder im Internet eine vernünftige Vergütung für seine Werke erhalten kann und Netzzugang als Grundlage modernen, kreativen Schaffens Grundrecht wird. All das fordert der Kreativpakt der SPD-Bundestagsfraktion.“

Wert der kreativen Arbeit: Die SPD versteht sich traditionell als Partei der Arbeit. Sie tritt auch für die auskömmliche und gerechte Bezahlung kreativer Leistung ein. Entscheidend ist die Sicherung der Künstlersozialversicherung. Darüber hinaus müssen in den sozialen Sicherungssystemen angesichts schlechterer Bezahlung und prekärer Arbeitsverhältnisse neue Antworten gefunden werden. Soziale Absicherung und auskömmliche Einkommen (Mindesthonorare, verpflichtende Vergütungen usw.) sollten zur Regel werden. Gerade angesichts der Digitalisierung müssen geistiges Eigentum und kreative Leistungen geschützt werden. Die SPD setzt sich für die angemessene Vergütung für Urheber und Kreative ein, wird die Rechtsdurchsetzung verbessern und gezielt gegen illegale Plattformen vorgehen.

Förderung der Kreativwirtschaft: Die Kreativbranche wird immer wichtiger für den Erfolg unserer Wirtschaft – auch, indem sie wesentliche Impulse für andere Branchen gibt. Die notwendige Förderung der Kreativwirtschaft steht nicht im Gegensatz zur Kulturpolitik, sondern ist für uns wichtig, weil sie die Effekte für Wachstum, Einkommen und Beschäftigung durch Kunst und Kultur in den Blick nimmt. Kulturpolitik wird dadurch ergänzt und durch das Zusammendenken mit Wirtschafts-, Sozial-, Bildungs- und Netzpolitik zu dem, was sie ist: Gesellschaftspolitik.

Die SPD-Bundestagsfraktion hat gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern und mit der Kreativwirtschaft Vorschläge erarbeitet, damit die Kreativen endlich mehr Anerkennung und Unterstützung erhalten, um ihre Potenziale zu entfalten. Der Kreativpakt ist eines der zentralen Projekte, das vom zukünftigen Bundeskanzler Peer Steinbrück in der neuen Bundesregierung umgesetzt werden wird.

WOHER WIR KOMMEN

DIE SPD ALS KULTURBEWEGUNG

03

In den 150 Jahren ihrer Geschichte war die SPD immer auch Kulturbewegung. Kunst und Kultur sollte mit ihrer freien, emanzipatorischen und aufklärerischen Kraft von allen getragen werden und für alle zugänglich sein – so hieß es von der Arbeiterkultur bis zum Kulturforum.

Für die Verbindung von Kultur und SPD steht der von Schriftstellern, Künstlern und Intellektuellen getragene Reformaufbruch seit den 60er Jahren mit der besonderen Freundschaft von Günter Grass und Willy Brandt. Die „Neue Kulturpolitik“ bzw. „Kultur für Alle“ brachte von der Künstlersozialkasse über die Soziokultur bis zum Ausbau vieler Kulturinstitutionen wichtige Fortschritte. Die neue Bundeskulturpolitik ist das Verdienst Gerhard Schröders. Länder und Kommunen bleiben entscheidend, doch bekam die SPD-Kulturpolitik bundesweit – mit Michael Naumann, Julian Nida-Rümelin und Christina Weiss – ein Gesicht. Rahmenbedingungen für die Entfaltung von Kunst und Kultur wurden verbessert, gesamtstaatlich bedeutsame kulturelle Einrichtungen gefördert, unser vielfältiges kulturelles Erbe gepflegt.

Besondere sozialdemokratische Akzente wurden in der innovativen Gegenwartskunst und kulturellen Bildung gesetzt, so durch die Kulturstiftung des Bundes und den vorbildhaften Hauptstadtkulturfonds. Vieles mehr, wie die neue Erinnerungskultur, die erfolgreiche Filmförderung, der Erhalt der Buchpreisbindung oder die gestärkte Auswärtige Kulturpolitik, sind zu nennen. Im Hamburger Programm formulierte die SPD 2007 kulturpolitische Grundsätze: Eigenwert der Kultur, kulturelle Teilhabegerechtigkeit, Kultur als öffentliches Gut, kulturelle Vielfalt, Kultur der Anerkennung (statt deutscher Leitkultur), Kulturförderung als Investition in die gesellschaftliche Zukunft.



„Ich wünsche mir von der SPD, dass sie sich vernehmlich zum demokratischen Sozialismus bekennt.“

INGO SCHULZE
Schriftsteller



KULTUR BRAUCHT EINEN ZWEITEN GROSSEN SCHRITT NACH VORN

04



**JOHANNES
SEVKET GÖZALAN**
Unternehmer,
Kreativwirtschaft

„Ich erwarte mir von der nächsten Bundesregierung, dass sie es schafft, Gründer- und Entwicklungsförderung so zu gestalten, dass die damit zusammenhängenden Bedingungen für Neufirmen/Gründer erfüllbar sind. Darüber hinaus wünsche ich mir eine Initiative, die generationenübergreifenden ‚Human Knowledge‘ Transfer ermöglicht und echte ‚Business Angel‘ hervorbringt.“

Kultur, Kunst und kreatives Schaffen werden immer wichtiger für unsere Gesellschaft. Immer mehr Menschen arbeiten in diesen Bereichen, nutzen kulturelle und kreative Inhalte, die dadurch auch wirtschaftlich an Bedeutung gewinnen. Die Digitalisierung ermöglicht neue Formen, wie Kunst und Kultur entstehen, sich verbreiten und zugänglich gemacht werden können. Zugleich nehmen die Unsicherheit und prekäre Arbeits- und Lebenssituationen bei Kultur- und Kreativschaffenden zu. Durch knappe Haushalte gerät die öffentliche Verantwortung für die Förderung von Kunst und Kultur immer mehr unter Druck.

Die Politik des Abwartens und Aussitzens ist am Ende. Gefordert ist eine orientierende und gestaltende Kulturpolitik, um auf diese Herausforderungen, die Chancen und Risiken zugleich beinhalten, neue Antworten zu geben. Alles fortzuschreiben, was schon immer gefördert wurde, einzelne Interessen mit Geldgeschenken zu bedienen und ansonsten den offenkundigen Reformbedarf zu ignorieren, ist keine verantwortungsvolle Politik. Wir wollen eine gestaltende und verlässliche Kulturpolitik, die gemeinsam mit den Ländern, den zivilgesellschaftlichen Akteuren und den Kunst- und Kulturschaffenden beschreibt, was wichtig und innovativ ist, was entwickelt, geschützt und gefördert werden muss.

Wir brauchen den an demokratischen und sozialen Werten orientierten kulturellen Diskurs: über die Rolle und Finanzierung von Kunst, Kultur und Kreativität, darüber, wie Kulturpolitik gestalten kann, ja letztlich darüber, wie wir in Zukunft Kreativität, Arbeit und Leben miteinander verbinden wollen.

Wir brauchen den Dialog mit Künstlerinnen, Künstlern und Kreativen – wie im Kreativpakt begonnen – um gemeinsam Lösungen zu entwickeln: für Schwerpunkte in der Kulturförderung, den Schutz des geistigen Eigentums, eine bessere soziale Absicherung und eine angemessene Vergütung, den Erhalt unserer Kulturgüter und bessere Rahmenbedingungen für die Kreativwirtschaft.

Zwar wurde in den vergangenen Jahren auch vieles Richtige fortgesetzt, was die SPD-Bundeskulturpolitik auf den Weg gebracht hat. Doch zunehmend erweist sich Schwarz-Gelb als unfähig, auf notwendige Veränderungen zu reagieren und kulturpolitische Verantwortung zu übernehmen:

- für die kulturellen Einrichtungen, die freie und kreative Szene sowie die Soziokultur, die angesichts der knappen finanziellen Mittel und einer unverantwortlichen Steuerpolitik gefährdet sind;
- für ein Urheberrecht, das die Rechte der Künstlerinnen, Künstler und Kreativen in der digitalen Welt stärkt und einen fairen und solidarischen Interessenausgleich zwischen Urhebern, Rechteinhabern, Produzenten, Verwertern und Nutzern ermöglicht;
- für die zunehmend prekären Lebenslagen von Künstlerinnen, Künstlern und Kreativen in Solo-Selbständigkeit und hybriden Arbeitsverhältnissen ohne hinreichende soziale Sicherheit und ein faires und angemessenes Einkommen;
- für eine demokratische Kultur des Erinnerns an die beiden deutschen Diktaturen, die auch für kommende Generationen wichtig bleibt;
- für die Befähigung Menschen jeden Alters, mittels kultureller und medialer Bildung teilzuhaben und ihre Begabungen zu entwickeln;
- für eine gleichberechtigte Teilhabe der Geschlechter, aber auch von Menschen mit Behinderungen, an Kunst, Kultur und Medien;
- für eine Außenpolitik, in der Kunst und Kultur nicht als Standortfaktor, sondern wegen ihres Eigenwerts und ihrer Inspiration für Dialog, Verständigung und Identität wichtig sind;
- für die Chancen und Risiken, die mit den technologischen und kulturellen Veränderungen durch die Digitalisierung verbunden sind.

AUFRUF: KULTUR BRAUCHT DEN POLITIKWECHSEL!

Es gibt viele gute Gründe für einen Politikwechsel in Deutschland. Auch die Bundeskulturpolitik der letzten vier Jahre, die auf wichtige Fragen keine Antworten gab, ist keineswegs alternativlos. Die Wahlkampfstrategie von Angela Merkel, Unterschiede zu vernebeln, darf auch in der Kulturpolitik nicht aufgehen!

Wir brauchen einen zweiten rot-grünen Aufbruch in der Bundeskulturpolitik angesichts der existenziellen Krise vieler Kulturinstitutionen, des Zuwachses von prekärer Arbeit und Armut, der digitalen Herausforderungen!

Wir unterstützen eine sozialdemokratische Kulturpolitik, die...

- ... die künstlerische Unabhängigkeit stärkt und die soziale Lage der Kulturschaffenden und Kreativen tatsächlich verbessert statt nicht einmal die überfällige Urheberrechtsreform hinzubekommen.
- ... für eine langfristige und konzeptionelle, von Bund und Ländern gemeinsam gestaltete Kulturpolitik antritt statt einer an Einzelinteressen und politischer Stimmungslage orientierten paternalistischen Kulturpolitik.
- ... die Potenziale der Kreativwirtschaft für Wachstum, Beschäftigung und Innovation besser fördert statt die immensen Chancen dieser Branche sehenden Auges zu verspielen.
- ... kulturelle Teilhabe und Integration aller zum Ziel hat, denn Kultur muss bezahlbar bleiben. Sie braucht kulturelle Bildung sowie die kulturelle Beteiligung und Betätigung möglichst vieler statt die sozialen Spaltungen kulturell noch zu verfestigen.
- ... für eine umfassende demokratische Erinnerungskultur und Geschichtspolitik steht statt die NS-Erinnerung weniger wichtig zu nehmen und dem Lobbyismus der Vertriebenenverbände zu folgen.

- ... sich dafür einsetzt, Kultur und kulturelles Erbe als öffentliche und gestaltende Aufgabe zu verstehen, was solide Finanzen der öffentlichen Haushalte voraussetzt – statt einer Kulturpolitik, die nicht von der Sache, also der Kultur her gestaltet wird.
- ... auch über die Fachpolitik hinaus demokratisch und wertorientiert verlässlich bleibt statt der Widersprüchlichkeit der Union oder des Marktradikalismus der FDP. Politische Kultur zeigt sich auch in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der wirklichen Gleichstellung, bei Toleranz und Anerkennung, gegenüber Migrantinnen und Migranten sowie Homosexuellen, im Kampf gegen Rechtsextremismus und Renationalisierungs-Geschwätz, bei Europa als kultureller Aufgabe.

NUR MIT EINER STARKEN SPD IST EIN SOLCHER POLITIKWECHSEL DER BUNDESREGIERUNG DURCHSETZBAR!

**Wir wollen Peer Steinbrück als Bundeskanzler,
der für eine solche sozialdemokratische
Kulturpolitik eintritt!**

ICH UNTERSTÜTZE DEN KULTURPOLITISCHEN AUFRUF:

Name / E-Mail bitte an kulturforum@spd.de

www.kulturforen.de

„Ich vertraue Menschen entweder auf den ersten Blick oder wenn ich gesehen habe, wie sie in Krisen agieren. Für den wunderbaren Peer Steinbrück trifft beides zu.“



MICHAEL KUMPFMÜLLER
Schriftsteller



SPD

Herausgeber:

SPD-Parteivorstand, Willy-Brandt-Haus
Wilhelmstr. 141, 10963 Berlin

Telefon: 030 - 25991-254, E-Mail: kulturforum@spd.de
www.kulturforen.de

Illustrationen: Roland Brückner / bitteschön.tv

Produktion: Werbeproduktion Bucher, Kurfürstenstr. 15/16, 10785 Berlin